Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

ZÜRICH, 15. Dezember 1937. DER Nr. 24 - 20. Jahrgang.

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle: Transitfach 541 Bern

Im Unterschiede zwischen Glauben und Wissen steckt der erste Keim revolutionärer Entwicklung. *Dietzgen.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: An unsere Mitglieder und Abonnenten. — Eine eindeutige Zweideutigkeit. — Klerus und Freidenker-Bewegung. — Es geht nicht vorwärts (Schluss). — Verschiedenes. — Inhaltsverzeichnis 1937. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Literatur.

## *An unsere Mitglieder und Abonnenten!*

Ein *Glückauf für 1938* an erster Stelle. — Es würde so wenig brauchen, um das kommende Jahr wirklich zu einem glücklichen zu gestalten! Bloss ein wenig Vernunft und bloss ein wenig Menschlichkeit dazu bei den Leuten, die im Politischen und im Wirtschaftlichen das «Heft» in der Hand haben.

Ein wenig Menschlichkeit, ein wenig Vernunft, dafür ein gut Stück Selbstsucht weniger, — und der Friede wäre gesichert, und jedem Menschen würde seine Arbeit und sein Brot, und das Leben und Streben hätte wieder einen Sinn.

Wir wollen nicht prophezeien. Vorläufig begleitet uns die Sorge auf Schritt und Tritt wie der Schatten, dem wir uns nicht entwinden können. Die Sorge ist ein Schatten. Man wehrt sich gegen sie; aber sie ist stärker als der einzelne Mensch und als Gruppen von Menschen. Die Sorge bricht aus dem hervor, was man «die Verhältnisse» nennt, aus den Verhältnissen, die von der politischen und wirtschaftlichen Selbstsucht geschaffen werden. Es sind kulturfeindliche Verhältnisse, denn sie heben die Lebensbedingungen der Grosszahl von Menschen nicht, sondern drücken sie hinunter, sowohl die wirtschaftlichen wie die geistigen. Zahllose Menschen können sich nicht mehr die geistige Nahrung zuführen, nach der sie verlangen, denn es fehlt ihnen an den materiellen Mitteln zu deren Beschaffung. So gesellt sich zur wirtschaftlichen Krise die geistige. Damit wird die materielle Grundlage zur *Darbietung* geistigen Stoffes geschwächt, und das wirkt sich in der quantitativen Leistungsfähigkeit eines die Geistesbildung pflegenden Unternehmens aus.

Unser «Freidenker» hat sich bis tief in die Krise hinein ohne Einschränkung seines Umfanges zu erhalten vermocht. Heute ist auch er nicht mehr in der Lage, den «Verhältnissen» im gleichen Masse standzuhalten. Er wird nicht mehr, wie bisher, alle vierzehn Tage, sondern vom 1. Januar 1938 an als *Monatsblatt* herauskommen. Doch hoffen wir, dass diese einschränkende Massnahme in absehbarer Zeit wieder werde aufgehoben werden können und bitten unsere Mitglieder und Abonnenten, im Interesse der freigeistigen Bewegung dem «Freidenker» treu zu bleiben. *Der Hauptvorstand.*

# Eine eindeutige Zweideutigkeit.

Am 27./28. November hatte das Schweizervolk über die sogenannte Freimaurer-Initiative zu befinden. Es hat dies in einer Weise getan, wie wir Freidenker es wohl am wenigsten zu erwarten wagten. Den 233,869 Stimmen, die einen Einbruch in unsere verfassungsrechtlichen Freiheiten guthiessen, standen 514,984 ablehnende Stimmen gegenüber. Von sämtlichen Ständen war es einzig Fribourg, der zu diesem traurigen Unternehmen Hand bieten wollte!

Als die Initiative seinerzeit von den Frontisten aufgelegt wurde, da war es der Katholizismus — wenn auch nicht offiziell — der dem Unternehmen zu Gevatter stand. Obwohl es in vielen Köpfen erbärmlich «fröntelt», so verdankt sie ihr Zustandekommen vornehmlich den Katholiken, denn zu den 56,000 Stimmberechtigten, die die Initiative unterzeichneten, hat der Katholizismus — im speziellen Fribourg — das Gros beigetragen. Die Initiative, wie auch das Abstimmungsergebnis, sind sprechende Zeichen für die Romtreue der Fribourger, eine grundsätzliche Romtreue, wie man sie in anderen Kantonen zum Leidwesen des Katholizismus nicht mehr findet.

Heute sind die «Frontisten» und ihr Anhang geschlagen. Sie haben ein vernichtendes Urteil erhalten vom Schweizervolk. Dies wird sie aber nicht hindern, ein neues Feuerwerk loszubrennen, denn sie sind nur geschlagen, aber nicht getroffen. Getroffen ist der Katholizismus, der die Fronten-Initiative grundsätzlich, wenn auch nur durch Zweideutigkeit, unterstützte. Ueber diese Tatsache vermögen weder die wirklichen noch vorgegebenen Streitigkeiten in den Reihen des Katholizismus hinwegzutäuschen.

Die Frontisten sind in ihrer ohnehin hoffnungslosen Lage um eine Hoffnung ärmer geworden. Das deutsche Rezept liess sich nicht auf die Schweiz übertragen. In Deutschland sind es, wie noch allen erinnerlich, die Katholiken gewesen, die dem Nationalsozialismus in den Sattel geholfen haben. Dieses Experiment hofften die Frontisten in der Schweiz zu wiederholen. Die Erfahrungen der Katholiken im Dritten Reich sind aber derart entmutigend, dass es die Schweizerkatholiken in ihrer Mehrheit doch vorzogen, sich zum liberalen Staate zu bekennen, obwohl unsere Verfassung gar nicht dem römischen